

Programm

6.

Kammerkonzert

Sonntag 23. März 2014, 19.00 Uhr
Theater am Marientor

Brentano String Quartet:

Mark Steinberg Violine

Serena Canin Violine

Misha Amory Viola

Nina Maria Lee Violoncello

Ludwig van Beethoven

Streichquartett D-Dur op. 18 Nr. 3

Steven Mackey

One Red Rose (2013)

(aus Anlass des 50. Jahrestags
der Ermordung John F. Kennedys
am 22. November 1963)

Edward Elgar

Streichquartett e-Moll op. 83

**duisburger
philharmoniker**

Kulturpartner

WDR 3

Duisburger Kammerkonzerte

Sonntag, 23. März 2014, 19.00 Uhr
Theater am Marientor

Brentano String Quartet:

Mark Steinberg Violine

Serena Canin Violine

Misha Amory Viola

Nina Maria Lee Violoncello

Programm

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Streichquartett D-Dur op. 18 Nr. 3 (1798/99)

I. Allegro

II. Andante con moto

III. Allegro

IV. Presto

Steven Mackey (geb. 1956)

One Red Rose (2013)

(aus Anlass des 50. Jahrestags der Ermordung
John F. Kennedys am 22. November 1963)

I. Five Short Studies

II. Fugue and Fantasy

III. Anthem and Aria

Pause

Edward Elgar (1857-1934)

Streichquartett e-Moll op. 83 (1918)

I. Allegro moderato

II. Piacevole (poco andante)

III. Finale. Allegro molto

„Konzertführer live“ mit Sebastian Rakow um 18.15 Uhr
im Großen Saal des Theaters am Marientor.

Das Konzert endet um ca. 21.00 Uhr.

Standpunkte

Als Ludwig van Beethoven im Jahr 1801 seine sechs Streichquartette op. 18 publizieren ließ, erwarteten die Konsumenten ein Anknüpfen an die Errungenschaften der Klassiker einerseits verbunden mit einigen originellen Ansätzen andererseits. Das belegt bereits die obligatorische Sechserserie, die sich bei den Komponisten längst etabliert hatte und gewöhnlich Vielfalt unter einem gemeinsamen Dach zeigte. Es war noch nicht angebracht, die Musikwelt mit revolutionären Neuerungen zu schockieren. Das tat Ludwig van Beethoven erst mit den drei „Rasmowsky-Quartetten“ op. 59 und schließlich in übergroßer Deutlichkeit mit seinen späten Quartetten. Diese Werke waren so kühn, dass sie selbst heute noch als modern gelten können.

Unter ganz anderen Voraussetzungen komponierte der Engländer Edward Elgar 1918 sein Streichquartett e-Moll op. 83. Hier findet sich persönlichster Ausdruck, doch nahm der Komponist hier nicht auf ein konkretes Ereignis Bezug. Gewiss, der Erste Weltkrieg neigte sich allmählich dem Ende entgegen, doch Edward Elgar rechnete nicht mit der Bitterkeit des Krieges ab. Vielmehr musste er erkennen, dass sich die Rolle des imperialistisch-royalistischen England, dem er mit exemplarischen Werken wie den „Pomp and Circumstance“-Märschen gehuldigt hatte, inzwischen gewandelt hatte. Zudem hatte der älter werdende Komponist Freunde verloren, außerdem litt er an Depressionen. Unter diesen Voraussetzungen war er

TAXI -Ruf

Unseren Konzertbesuchern bieten wir einen besonderen Service an: Vor dem Konzert und in der Pause können Sie bei unseren Mitarbeitern an einem speziell gekennzeichneten Tisch im Foyer des Theaters am Marientor für den Heimweg Ihr Taxi bestellen.

nicht bereit, an die aktuellen musikalischen Entwicklungen anzuschließen, sondern legte Werke von hoher stilistischer Eigenart vor. Zu diesen spätherbstlichen Schöpfungen zählen neben dem Streichquartett op. 83 und dem berühmten Cellokonzert op. 85 auch die Violinsonate op. 82 und das Klavierquintett op. 84. Es sind ausnahmslos Werke in Molltonarten, ferner sind es die letzten bedeutenden Werke des englischen Komponisten, der erst anderthalb Jahrzehnte später starb.

Der amerikanische Gegenwartskomponist Steven Mackey hatte zunächst die Absicht, ein Werk für das Brentano String Quartet zu schreiben. Erst später kam der Aspekt hinzu, an den fünfzigsten Jahrestag der Ermordung des US-Präsidenten John F. Kennedy zu erinnern. Das Attentat vom 22. November 1963, das die Welt erschütterte und in Atem hielt, ist eigentlich zu gewichtig, um mit Mitteln der Kunst reflektiert zu werden. Steven Mackey erinnert sich noch genau, wie damals die Todesnachricht in den Fernsehprogrammen verbreitet wurde, und er sieht dazu konkrete Bilder weinender Menschen vor sich. In seiner dreisätzigen Komposition „*One Red Rose*“ beschäftigt sich Steven Mackey mit privater und allgemeiner Klage, er wählte gewissermaßen objektive Überschriften für die einzelnen Sätze, und außerdem ist sein Werk vorzüglich auf die Möglichkeiten des Streichquartetts zugeschnitten. Steven Mackey ist ein angesehener amerikanischer Gegenwartskomponist, der an der Princeton University unterrichtet. Er wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, bedeutende Orchester wie das Los Angeles Symphony Orchestra, das San Francisco Symphony Orchestra, das Chicago Symphony Orchestra, das BBC Philharmonic Orchestra, das Koninklijk Concertgebouw Orkest Amsterdam, das Radio-Symphonieorchester Wien und das Tokyo Philharmonic Orchestra haben seine Werke aufgeführt. Als E-Gitarrist arbeitete Mackey mit Ensembles wie dem Kronos Quartet, dem Arditti Quartet und der London Sinfonietta zusammen. Die Komposition „*One Red Rose*“ erlebte ihre erfolgreiche Uraufführung am 12. Februar 2013 in der New Yorker Carnegie Hall, und seitdem hat es einige bewegende Wiederaufführungen gegeben. Die Aufführung im sechsten Duisburger Kammerkonzert ist zugleich die deutsche Erstaufführung.

Ludwig van Beethoven

Streichquartett D-Dur op. 18 Nr. 3

Ludwig van Beethovens Streichquartette

Mehrere Komponisten haben die Entwicklung des Streichquartetts entscheidend vorangetrieben. Zunächst gelang Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart die Etablierung der klassischen Form. Kein Musiker hat jedoch eine derart weite Entwicklung durchlaufen wie Ludwig van Beethoven. Mit seinen ersten Beiträgen, den sechs Quartetten op. 18, knüpfte er durchaus noch an seine klassischen Vorläufer an, doch bereits mit den „*mittleren*“ Quartetten nahmen die Kühnheiten und die Abweichungen von den als mustergültig empfundenen Modellen zu, bis dass der Komponist in seinem Spätwerk unerhört neue Wege zu gehen wagte. Da schockierten dissonante Klänge, die vier Instrumentalstimmen verbanden sich durchaus nicht immer zu einem gefälligen Miteinander, sondern präsentierten sich als höchst eigenständige Individualisten, und auch an der klassischen Viersätzigkeit hielt der Komponist nicht fest. Beethovens Streichquartette erreichen bis zu sieben Sätze – Sätze die untereinander nicht immer ein Gleichgewicht für sich beanspruchen wollen, sondern gelegentlich nur wie Einschübe oder Vorbereitungen wirken. Und auch die vertrauten Formmodelle werden bisweilen derart konsequent aufgebrochen, dass diese Zwiespältigkeiten das Neuartige von Beethovens Komponieren sofort erkennbar werden lassen. Auf diese Weise sind Ludwig van Beethovens Streichquartette eine Herausforderung für die ambitioniertesten Kammermusikformationen geblieben, und auch die Zuhörer wissen, dass sie diesen Werken nur mit größter Aufmerksamkeit gerecht werden können. An der Schwelle zum 19. Jahrhundert gehörte das Streichquartett zu den bedeutendsten musikalischen Gattungen. Das Ideal des vierstimmigen Satzes als Herausforderung an die Komponisten erweckte gleichermaßen die Bewunderung der Ausführenden und der Hörer. Als Ludwig van Beethoven sich auf dieses Terrain begab, war Wolfgang Amadeus Mozart, der diese Gattung um wichtige Beiträge bereichert hatte, bereits gestorben. Der ältere Joseph



Ludwig van Beethoven, Ölgemälde von Joseph Willibrord Mähler, 1804/05

Haydn war jedoch noch aktiv. Dessen umfangreiches Quartettschaffen lag bis zum Opus 76 vor, doch die beiden Quartette op. 77 und die beiden Sätze eines unvollendeten Quartetts in d-Moll sollten noch folgen. Beethoven wagte sich nun nicht ohne Umschweife an die angesehene Gattung. Vielmehr hat er das Streichquartett anfangs mit erstaunlicher Konsequenz gemieden. Er folgte nicht dem Trend, mit einem obligatorischen Halbdutzend an Streichquartetten sein kompositorisches Schaffen erstmals zur Diskussion zu stellen, sondern schrieb zunächst kleiner besetzte Werke für ein bis drei Spieler. Erst als die Zeit reif war, veröffentlichte er die erwartete Serie von sechs Quartetten. Während Haydn bis zuletzt am obligatorischen Halbdutzend festhielt, schrieb Beethoven jedoch fortan keine Sechserserien mehr, sondern vollzog den Schritt zum Einzelwerk, wenngleich sich auch in den späten Quartetten übergreifende Bezüge nachweisen lassen.

Dass Beethoven das Streichquartett anfangs gemieden hatte, mag mit den Vorbildern Joseph Haydns und Wolf-

gang Amadeus Mozarts zusammengehangen haben. Aber schon damals komponierte Beethoven, der auffallend früh das Interesse an Bläserkompositionen verloren hatte, für Streichinstrumente. Nur fand er erst über Umwege zum Quartett und schrieb erst fünf Streichtrios (op. 3, 8 und 9), zwei Streichquintette (op. 4 und 29) und sogar ein Duo für Viola und Violoncello (WoO 32). Die Beschränkung auf den geringstimmigen Satz hat Beethoven also keineswegs gescheut. So war die Zeit schließlich reif für die sechs Quartette op. 18, und im Jahr 1800 war die Arbeit an dieser Sechsergruppe abgeschlossen.

Wie es weiterging: Nach einer längeren quartettfreien Zeit entstanden 1806 in überraschend kurzer Zeit die drei „*Rasumowsky-Quartette*“ op. 59, die stilistisch einen gewaltigen Sprung nach vorn darstellen und Beethovens „*mittlere*“ Schaffensperiode markieren. Von nun an schrieb Beethoven nur noch Einzelwerke: Noch zur mittleren Schaffensperiode gehören das „*Harfenquartett*“ Es-Dur op. 74 von 1809 und das „*Quartetto serioso*“ f-Moll op. 95 von 1810/11. Bis zum Beginn des Spätwerks folgte jetzt die längste quartettfreie Zeit überhaupt. Erst 1822 begann Ludwig van Beethoven sich wieder mit dieser Gattung zu beschäftigen und in kurzen Abständen entstanden die Quartette Es-Dur op. 127, a-Moll op. 132, B-Dur op. 130, cis-Moll op. 131 und F-Dur op. 135 sowie die „*Große Fuge*“ op. 133.

Die sechs Streichquartette op. 18

Mit einer Widmung an den Fürsten Franz Joseph von Lobkowitz wurden Ludwig van Beethovens Quartette op. 18 1801 von dem Wiener Verleger Mollo publiziert. Fürst Franz Joseph von Lobkowitz (1772-1816) war einer der bedeutendsten Gönner Ludwig van Beethovens. Er war ein begeisterter Musikliebhaber und spielte als Amateur die Violine. In seinem Wiener Palais unterhielt er seit 1796 ein Orchester, das einige Beethoven-Sinfonien bereits vor der offiziellen Uraufführung im privaten Kreise vorstellte. Fürst Lobkowitz setzte Ludwig van Beethoven ab 1809 eine Jahresrente aus, der Komponist widmete dem Fürsten neben den Streichquartetten op. 18 auch das Tripelkonzert, die dritte, fünfte und sechste Sinfonie, das Streichquartett op.



Fürst Franz Joseph von Lobkowitz ist der Widmungsträger von Beethovens Streichquartetten op. 18

74 und den Liederzyklus „An die ferne Geliebte“. Ludwig van Beethoven benötigte für die Komposition der sechs Streichquartette op. 18 annähernd zwei Jahre. Das ist eine recht lange Zeit, was auch beweist, welche Anstrengung Ausarbeitung und Niederschrift dem Komponisten bereiteten. Naturgemäß enthielt eine Werksammlung

verschieden geartete Stücke mit einer gewichtigen Eröffnung, einem Moll-Intermezzo und dem erkennbaren Weg zu fortschreitender Einfachheit. Deshalb veröffentlichte Ludwig van Beethoven seine Quartette auch nicht in der Reihenfolge der Entstehung. So komponierte er offenbar zunächst das Quartett D-Dur op. 18 Nr. 3, dann das später an den Beginn gerückte Quartett F-Dur op. 18 Nr. 1 und schließlich das Quartett G-Dur op. 18 Nr. 2. Zuletzt folgten die Quartette A-Dur op. 18 Nr. 5, c-Moll op. 18 Nr. 4 und B-Dur op. 18 Nr. 6.

Übrigens war Beethoven mit der Ausarbeitung nicht sofort zufrieden. Die Werke wurden mehr oder weniger intensiv überarbeitet, was sich am deutlichsten bei dem Quartett F-Dur nachweisen lässt. So schrieb der Komponist am 1. Juli 1801 an seinen Freund Karl Amenda, dem er das Stimmenmaterial überlassen hatte: „Dein Quartett gib ja nicht weiter, weil ich es sehr umgeändert habe, indem ich erst jetzt recht Quartetten zu schreiben weiß, was Du schon sehen wirst, wenn Du sie erhalten wirst.“

Die sechs zusammengefassten Werke tragen durchaus noch konventionelle Züge, weisen dabei jedoch auch in die Zukunft. So lassen die Quartette noch die Auseinandersetzung mit den Vorbildern Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart erkennen. Das als erstes entstandene Quartett D-Dur op. 18 Nr. 3 lässt wohl das Vorbild Joseph Haydns vermuten, während sich das Quartett A-Dur op. 18 Nr. 5 ein Mozart-Quartett zum Vorbild nimmt.

Streichquartett D-Dur op. 18 Nr. 3

Ludwig van Beethovens frühestes Streichquartett zeichnet sich bereits durch große satztechnische Meisterschaft aus. Im ersten Satz, der weitgehend virtuos von der ersten Violine beherrscht wird, treten zwei verschiedene Elemente hervor: Es ist einmal der kühne Septaufschwung in langen Notenwerten, der mehrfach wiederkehrt, andererseits eine spielerische Achtelfiguration. Demgegenüber ist der langsame Satz ganz nach innen gerichtet. Anschließend haben auch der dritte Satz – mit charakteristischem Moll-Trio! – und das brillante Finale ein unverkennbar eigenständiges Gepräge.

Der Kammermusikexperte Ludwig Finscher bringt folgende Beschreibung von Ludwig van Beethovens Streichquartett D-Dur op. 18 Nr. 3: *„Das D-dur-Quartett, ältestes der sechs Werke, ist – vor allem im Kontrast zum G-dur-Quartett (Quartett op. 18 Nr. 2) – ein eigentümlich zurückhaltendes, nachdenkliches Stück, von einer Einfachheit, die angesichts ihrer emphatischen Durchbrechung im Finale durchaus stilisiert wirkt, stilisiert nur eben in einer dem G-dur Quartett entgegengesetzten Richtung. Der Kopfsatz, beherrscht von dem sanft melodisch fließenden Hauptthema und einer aus diesem Thema-Charakter sich ergebenden frei-kontrapunktischen Stimmführung, hat eine fast ereignislose Durchführung, die auf thematische Arbeit im Gefolge Haydns ostentativ verzichtet. Das Andante wirkt wie eine lyrische Spiegelung des Kopfsatzes; der Tanzsatz ist ein sanft melancholischer Reigen mit einem Trio in d-moll, das wie eine Passacaglia über einem viertaktigen fallenden Baßmotiv aufgebaut ist. Das Finale holt dann reichlich nach, was bisher ausgespart wurde: instrumentale Brillanz in jagender perpetuum-mobile-Typik, dynamische, motivische und harmonische Überraschungseffekte, witzige motivische und kontrapunktische Arbeit. Haydnscher ‚Witz‘ ist allgegenwärtig – so wie dieses Finale, nach den drei vorangegangenen Sätzen, in sich ein musikalischer Witz ist.“*

Steven Mackey

One Red Rose (2013)

Das Streichquartett „*One Red Rose*“ entstand als Auftragswerk der New Yorker Carnegie Hall, des Kammermusikzentrums Yellow Barn im US-Bundesstaat Vermont und des Nasher Sculpture Center in Dallas. Steven Mackey schrieb die 25-minütige Komposition für das Brentano String Quartet und zur Erinnerung an den fünfzigsten Jahrestag der Ermordung John F. Kennedys am 22. November 1963 in Dallas. Der Uraufführung am 12. Februar 2013 in der New Yorker Carnegie Hall schlossen sich weitere Aufführungen in Putney/Vermont und Dallas an. Im Duisburger Theater am Marienort erlebt das Werk seine deutsche Erstaufführung.

Das Ereignis, an das die Komposition erinnert, hat vor fünfzig Jahren die Welt erschüttert: Auf einer Wahlkampfreise, bei der er von seiner Ehefrau Jacqueline begleitet wurde, fiel US-Präsident John F. Kennedy am 22. November 1963 einem Attentat zum Opfer. Am Flughafen von Dallas wurde der Präsidenten-Gattin zunächst ein Strauß roter Rosen überreicht. Der Weg zum Dallas Trade Mart, wo der Präsident eine Rede halten sollte, wurde mit einer offenen Limousine zurückgelegt. Zahlreiche Schaulustige säumten den Weg, als gegen 12.30 Uhr drei Schüsse fielen. Der Präsident wurde noch in ein Krankenhaus gebracht, doch John F. Kennedy erlag den schweren Schussverletzungen. Ein Verdächtiger war schnell gefunden, doch wurden Zweifel an einer Alleintäterschaft geäußert. Vermutungen über das Attentat wurden ausgesprochen, Verschwörungstheorien wurden entwickelt. Das Ergebnis der Spurensicherung fiel nüchterner aus: In der Limousine wurde kaum mehr als eine von Blut durchtränkte rote Rose aus dem Blumenstrauß der Präsidentengattin gefunden, was fünfzig Jahre später der Komposition von Steven Mackey den Titel gab.

Das Attentat auf den charismatischen Präsidenten rief allgemeines Entsetzen hervor und legte das öffentliche Leben lahm. Der Komponist Steven Mackey erinnert sich noch genau, wie er vom Tod des Präsidenten erfuhr. Er wuchs in Kalifornien auf, war damals sieben Jahre alt und lag mit einer Erkältung im Bett. Am 22. November 1963



John F. und Jacqueline Kennedy am 22. November 1963 in Texas wenige Sekunden, bevor die tödlichen Schüsse fielen

erlebte er, wie das Fernsehprogramm durch Sondermeldungen unterbrochen wurde, wenig später hörte er seine Mutter und eine Nachbarin weinen. Ein halbes Jahrhundert später hat er in seine Komposition „*One Red Rose*“ diese Erlebnisse neben späteren Nachforschungen einfließen lassen. Doch näherte er sich seinem Thema immer allein aus der Sicht des Musikers und nicht als Historiker.

Die Komposition „*One Red Rose*“ besteht aus drei Sätzen, wobei die Satzüberschriften „*Five Short Studies*“, „*Fugue and Fantasy*“ und „*Anthem and Aria*“ betont sachlich und nüchtern gehalten sind und im bewussten Gegensatz zum Thema stehen. Steven Mackey zeigt, wie sich persönliche und private Interessen berühren können. Die „*Five Short Studies*“ am Beginn der Komposition sind tatsächlich unabhängig und unvollständig. Der zweite Satz der Komposition, „*Fugue and Fantasy*“, führt das isolierte Material des ersten Satzes zusammen, widerspricht aber durch Wildheit und Chaotik der Erwartung, eine Fuge weise lediglich besonders starke Strukturierung auf. Der dritte Satz, „*Anthem and Aria*“, stellt der allgemeinen die persönliche Klage gegenüber. Nach der Behandlung öffentlicher Klage und Trauer im ersten Teil konzentriert sich Steven Mackey im zweiten Teil auf die Person Jacqueline Kennedys und schrieb eine Musik von persönlichem Ausdruck.

Nach der Uraufführung am 12. Februar 2013 in der Carnegie Hall bescheinigte die „*New York Times*“: „*Tief empfunden in der Wirkung und faszinierend im Detail zeigte ‚One Red Rose‘ Steven Mackeys fachkundiges Gespür für das*



Steven Mackey

Streichquartettidiom: nicht allein Klangfarben, Strukturen und ausdrucksstarke Effekte der Instrumente, sondern auch die charakteristischen Fähigkeiten dieser Gattung für Gleichheit, Transparenz und wahrnehmbare Auswirkung disparater gleichzeitiger Gedankengänge.“

Als Sohn amerikanischer Eltern wurde der Komponist Steven Mackey am 14. Februar 1956 in Frankfurt am Main geboren, wuchs aber in Kalifornien auf. Seine ersten musikalischen Erfahrungen gewann er auf der E-Gitarre, und ab den 1980er Jahren versuchte er die E-Gitarre in die Konzertmusik zu integrieren. Inzwischen verzeichnet sein Werkverzeichnis Orchesterkompositionen ebenso wie Kammermusik und Bühnenwerke. Steven Mackey erhielt Preise und Auszeichnungen, er war „*Composer in Residence*“ in Tanglewood, Aspen und beim Holland Festival. Seine Werke werden weltweit von Orchestern und Ensembles aufgeführt. Seit 1985 unterrichtet er an der Princeton University, wo er derzeit eine Professur innehat und die Musikfakultät leitet.

Edward Elgar

Streichquartett e-Moll op. 83

Edward Elgar, am 2. Juni 1857 in der Nähe von Worcester geboren, gehört zur ersten Generation englischer Komponisten, die nach der langen Abstinenz britischer Tonschöpfer wieder internationale Anerkennung fanden. Elgar stammte aus einfachen Verhältnissen – der Vater betrieb eine kleine Musikalienhandlung –, und ein offizielles Musikstudium hat er niemals absolviert. Als Komponist und als Instrumentalist blieb Elgar weitgehend Autodidakt. Jedoch spielte er als ausgezeichneter Geiger in den verschiedensten Formationen, er wirkte ferner als Dirigent und als Organist, und auch in seinen Kompositionen scherte der Musiker sich nicht um Konventionen und ließ schon früh eine bemerkenswerte Originalität erkennen.

Allerdings musste Edward Elgar lange auf seinen künstlerisch Durchbruch warten. Überregional aufhorchen ließ er 1899 mit den „*Enigma-Variationen*“ und 1900 mit dem Oratorium „*The Dream of Gerontius*“ – beide Male war Hans Richter der Uraufführungsdirigent. Mit den „*Pomp and Circumstance*“-Märschen (1901-1907) huldigte Elgar der britischen Monarchie, und 1904 wurde der Komponist von König Edward VII. zum Ritter geschlagen. Mit den beiden Sinfonien (1908 und 1911) legte Elgar weitere große Orchesterwerke vor, und mit dem Violinkonzert aus dem Jahr 1910 erfüllte er einen Kompositionsauftrag des Geigers Fritz Kreisler.

Die Kammermusik nimmt nur einen schmalen Raum in Elgars Gesamtwerk ein. Das verwundert einigermaßen, da der Komponist sich immer wieder mit Freunden zum gemeinsamen Musizieren traf. Allerdings hat der selbstkritische Komponist einige Werke entweder zerstört oder ihr thematisches Material in andere Werke wie zum Beispiel die erste Sinfonie einfließen lassen. Elgar hatte stets ein großes Interesse an kammermusikalischen Formen, doch beklagte er das mangelnde Interesse an entsprechenden Werken. So beschränkt sich sein frühes kammermusikalisches Schaffen vor allem auf kleinere Charakterstücke.



Edward Elgar

Indessen konzentrieren sich Elgars drei große kammermusikalische Werke auf die Zeit unmittelbar nach Ausgang des Ersten Weltkriegs. Es handelt sich um die Sonate für Violine und Klavier e-Moll op. 82, das Streichquartett e-Moll op. 83 und das Klavierquintett a-Moll op. 84. Wenig später nahm Elgar das Konzert für Violoncello und Orchester e-Moll op. 85 in Angriff. Bei diesen Werken fällt die Häufung von Molltonarten auf, bei drei Werken ist sogar e-Moll die Grundtonart. Diese Werke führen in den Spätherbst von Elgars Karriere. Der Komponist litt unter Depressionen, der Erste Weltkrieg ließ eine Welt zusammenbrechen, und auch die neuen Wege der zeitgenössischen Komponisten war der Engländer nicht bereit mitzugehen. Tatsächlich legte Elgar hier seine letzten bedeutenden Werke vor. Das Komponieren hat er anschließend so gut wie aufgegeben. Stattdessen trat er nun verstärkt als Dirigent eigener Werke in Erscheinung, und zahlreiche Werke hat er auch auf Schallplatte eingespielt. Gestorben ist Edward Elgar am 23. Februar 1934 in Worcester.

Begonnen hat Edward Elgar das Streichquartett e-Moll op. 83 im Frühjahr 1918 in London. Nach Fertigstellung des ersten Satzes verließ er im Mai jedoch die Großstadt und fand auf dem Landsitz „Brinkwells“ in der südenglischen

Grafschaft Sussex mehr Zeit zum Arbeiten. Der Komponist legte das Streichquartett jedoch zunächst beiseite und schrieb die Violinsonate op. 82 und den Beginn des Klavierquintetts op. 84. Auf dem Geburtstag seiner Frau Alice wandte sich Elgar im Oktober 1918 wieder dem Streichquartett zu und schrieb den zweiten und dritten Satz. Am Weihnachtsabend lag das Quartett vollständig vor.

Im Januar 1919 wurde das Streichquartett im privaten Kreise gespielt, doch die öffentliche Uraufführung fand am 21. Mai in der Londoner Wigmore Hall statt. Bei dieser Gelegenheit war auch erstmals das Klavierquintett zu hören, die Violinsonate hatte bereits vorher Premiere gehabt, stand nun aber ebenfalls auf dem Programm. Die drei bedeutendsten Kammermusikwerke des englischen Komponisten waren somit im Konzertprogramm vereint.

Die besondere Tonsprache des Streichquartetts lässt sich gut durch einen Vergleich mit dem Klavierquintett feststellen: Gegenüber dem extrovertierten Quintett ist das Quartett deutlich nach innen gerichtet. Im ersten Satz sind die vier Instrumentalstimmen auffallend dicht miteinander verwoben, die Individualität ist weit vorangetrieben. Auffallend ist, dass Wiederholungen vermieden werden. Die Themen werden auf verschiedene Art und Weise beleuchtet. Was diffizil beginnt, erlaubt später Aufschwünge, die mit „*appassionato*“ oder „*nobilmente*“ überschrieben sind. Gegenüber dem komplizierten Kopfsatz besticht der langsame Mittelsatz durch Übersichtlichkeit und Einfachheit. Ein wunderbar liedhafter melodischer Gedanke wird zu Beginn ausgebreitet, ein Nebengedanke wird abwärts sequenziert. Edward Elgars Ehefrau Alice schätzte diesen Satz ganz besonders und fühlte sich an einen Sonnenschein erinnert, der niemals vergeht. Die Frau des Komponisten starb am 7. April 1920, und bei der Trauerzeremonie wurde dieser Streichquartettsatz gespielt.

Ungleich kraftvoller gibt sich der Finalsatz des Streichquartetts. Hier fühlte Alice Elgar sich an einen „*Kavallerie-Galopp*“ erinnert. Das zweite Thema hat ruhigeren Charakter, aber auch dieser Satz weist fortwährende Wandlungen und Umformungen auf, sodass sich eine Sogkraft entwickeln kann, die alles mit sich fortreißt. Im Streichquartett fügt sich dennoch die charakteristische Verschiedenartigkeit der Einzelsätze zu einem in sich geschlossenen Ganzen.

OSTER-ZUGABE — 4 FÜR 3 —

Unser Ostergeschenk an Sie:
Beim Kauf von drei Tickets
für eine dieser Vorstellungen
im Theater Duisburg
ist das vierte kostenlos!

WOLFGANG AMADEUS MOZART

DON GIOVANNI

Do 17.04., 19.30 Uhr | So 20.04., 18.30 Uhr

RICHARD WAGNER

DIE WALKÜRE

Sa 19.04., 17.00 Uhr

VINCENZO BELLINI

NORMA

Mo 21.04., 18.30 Uhr

P. MASCAGNI / R. LEONCAVALLO

CAVALLERIA RUSTICANA / PAGLIACCI

Fr 25.04., 19.30 Uhr

Erhältlich im Opernshop:
Düsseldorfer Str. 5–7, 47051 Duisburg
Tel. 0203.940 77 77 | www.operamrhein.de



DEUTSCHE OPER AM RHEIN
DÜSSELDORF DUISBURG

Die Mitwirkenden des Konzerts

Das **Brentano String Quartet** gewann schon kurze Zeit nach seiner Gründung 1992 mehrere Wettbewerbe: den Cleveland Streichquartett-Wettbewerb, den Naumburg Kammermusik-Wettbewerb und den 10. Martin E. Segal Wettbewerb. Bei seinem Debüt in der Londoner Wigmore Hall erhielt das Ensemble den 1. Preis beim Royal Philharmonic Society Musikwettbewerb.

Das Brentano String Quartet wurde 1999 von der Princeton University und im Jahr 2000 von der Londoner Wigmore Hall zum „Quartet in Residence“ ernannt. Bereits seit 1995 ist es „Quartet in Residence“ an der New York University und des Lincoln Centers.

Das Brentano String Quartet konzertierte auf vielen renommierten Bühnen in den USA, Kanada, Australien, Japan und Europa sowie bei vielen internationalen Festivals, darunter die Festivals in Edinburgh, Bath, De Divonne, Kuhmo (Finnland) und die Salzburger Mozartwoche. Zusammen mit der Pianistin Mitsuko Uchida trat das Ensemble im Concertgebouw Amsterdam, der Library of Congress Washington, im New Yorker Lincoln Center, der Frankfurter Alten Oper, der Kölner Philharmonie und mit der Sopranistin Jessye Norman in der Carnegie Hall auf. Das Quartet arbeitet zudem eng mit dem Pianisten Richard Goode zusammen.

Die letzten Tourneen führten das renommierte New Yorker Quartet in die Wigmore Hall London, in das Konzerthaus Berlin, in die Philharmonie Essen sowie nach Heidelberg, Bonn, Genf, Amsterdam, Madrid und Salzburg. Im Sommer 2012 war das Quartet unter anderem in München, Bad Kissingen, dem Audi-Festival Ingolstadt sowie bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und den Brandenburgischen Sommerkonzerten zu Gast. Für März 2013 und 2014 erhielt das Ensemble Einladungen nach London, Berlin, Stuttgart, Amsterdam sowie in die Schweiz. Im Januar 2015 stehen wieder Konzerte in Europa an, darunter Auftritte mit dem Pianisten Cédric Pescia.



Foto: Christian Steiner

Besonderen Wert legt das Ensemble auf zeitgenössische Musik, was Auftragskompositionen und Uraufführungen von Werken von Milton Babbitt, Chou Wen-Chung, Charles Wuorinen, Bruce Adolphe, Steven Mackey und Jonathan Dawe belegen. Mit Komponisten wie Elliot Carter und György Kurtág arbeitet das Quartett eng zusammen. Aber auch alte Werke hat das Ensemble sich in Bearbeitungen angeeignet, darunter Musik von Carlo Gesualdo, Claudio Monteverdi, Henry Purcell und Josquin Desprez. Bei der Mozartwoche in Salzburg präsentierte das Quartett zusammen mit dem Pulitzerpreisträger Mark Strand ein Programm, das Poesie mit Musik von Wolfgang Amadeus Mozart und Anton Webern verbindet. Das neueste Projekt heißt „Fragments“ und kombiniert unvollendete Werke von Komponisten wie Franz Schubert, Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven, Johann Sebastian Bach und Arnold Schönberg mit zeitgenössischen Werken von Komponisten wie Sofia Gubaidulina und Bruce Adolphe.

Seit dem Abschluss eines Exklusivvertrags mit dem Pariser Label AEON veröffentlichte das Quartett CDs mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart und späte Streichquartette von Ludwig van Beethoven. Davor erschienen drei CDs mit den Streichquartetten op. 71 von Joseph Haydn sowie mit Werken von Bruce Adolphe, Chou Wen-Chung, Charles Wuorinen und Steven Mackey.

Neben seinen Konzerten hat das Quartett kürzlich die Musik für den Film „A late Quartet“ (mit Philip Seymour Hoffman und Christopher Walken) eingespielt. Dieser Film hatte beim Toronto International Film Festival Premiere.

Von 2014 an wird das Ensemble als Nachfolger des Tokyo String Quartet „Quartet in Residence“ an der Yale School of Music in New Haven sein.

Das Quartett gab sich seinen Namen in Anlehnung an Antonie Brentano, der Beethoven – glaubt man der Wissenschaft – seinen berühmten „Brief an die unsterbliche Geliebte“ widmete.

Und nach dem Konzert...

Liebe Gäste der Kammerkonzerte,
liebe Freunde von SEVEN GASTRO,

gerne sind wir auch nach dem Konzert für Sie da. Lassen Sie den Abend bei einem Glas Wein oder Sekt Revue passieren. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ihr SEVEN GASTRO Team

SEVEN GASTRO®

Mittwoch, 2. April 2014, 20.00 Uhr
Donnerstag, 3. April 2014, 20.00 Uhr
Theater am Marientor

9. Philharmonisches Konzert 2013/2014

Giordano Bellincampi Dirigent
Radek Baborák Horn



Rolf Liebermann

„Furioso“ für großes Orchester

Richard Strauss

Konzert für Horn und Orchester
Nr. 2 Es-Dur

Felix Mendelssohn Bartholdy

Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56 „Schottische“

Achtung!

„Konzertführer live“ mit Henrik Oerding um 19.00 Uhr
im Großen Saal des Theaters am Marientor

Fördern Sie unseren Musiker-Nachwuchs ganz einfach per SMS.

Senden Sie eine SMS mit dem Kennwort
„Nachwuchs“ an die Kurzwahl 81190.
Von Ihrem Konto wird der Betrag von
5 Euro abgebucht und abzüglich der
Gebühren dem Stiftungskonto gutge-
schrieben.

Die Stiftung der Duisburger Philharmoniker
hat die Förderung junger Berufsmusiker zum
Ziel. Die Einrichtung ermöglicht es Absol-
venten von Musikhochschulen, im Rahmen
eines Praktikums bei den Duisburger Philhar-
monikern wertvolle Erfahrungen beim Mu-
sizieren in einem Profi-Orchester zu sammeln.
Der oft steinige Übergang vom Studium zum
festen Engagement wird deutlich erleichtert,
zumal ohne Nachweis erster Erfahrungen in
einem großen Orchester kaum eine Stelle als
Berufsmusiker zu erhalten ist.

Eine Praktikantenstelle kostet 8.000 € im Jahr.
Das Stiftungsvermögen ist Testamentserbe aus
dem Nachlass der Journalistin Ria Theens. Ria
Theens hätte sich gewiss sehr darüber gefreut,
wenn viele Musikbegeisterte ihrem Vorbild
folgen. Stiften Sie mit, und geben Sie jungen
Musikern eine Chance auf Zukunft!

**Vielen Dank
für Ihre Unterstützung!**

Herausgegeben von:
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel
Neckarstr. 1
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 3009 - 0
philharmoniker@stadt-duisburg.de
www.duisburger-philharmoniker.de
Text & Layout: Michael Tegethoff

Abonnements und Einzelkarten
Servicebüro im Theater Duisburg
Neckarstr. 1, 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 3009 - 100
Fax 0203 | 3009 - 210
servicebuero@theater-duisburg.de
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr
Sa 10:00 - 13:00 Uhr

Karten erhalten Sie auch im Opernshop Duisburg
Düsseldorfer Straße 5 - 7, 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 57 06 - 850
Fax 0203 | 57 06 - 851
shop-duisburg@operamrhein.de
Mo - Fr 10:00 - 19:00 Uhr
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.



5. Profile-Konzert

So 04. Mai 2014, 11.00 Uhr
Theater Duisburg, Opernfoyer

Sopran und Klaviertrio

Dmitri Schostakowitsch

Klaviertrio Nr. 1 c-Moll op. 8

Sieben Romanzen für Sopran und Klaviertrio op. 127

Ludwig van Beethoven

Vier russische Volkslieder für Sopran
und Klaviertrio WoO 158

Klaviertrio D-Dur op. 70/1 „Geistertrio“

Besetzungs-Änderung: Für Dorothea Craxton,

Sopran, wird Alexandra von der Weth singen

Tonio Schibel Violine

Fulbert Slenczka Violoncello

Mirela Slenczka Klavier

**duisburger
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e. V.

7. Kammerkonzert

So 27. April 2014, 19.00 Uhr

Theater am Marientor



Auryn Quartett:

Matthias Lingenfelder Violine

Jens Oppermann Violine

Stewart Eaton Viola

Andreas Arndt Violoncello

– Artists in Residence –

Claude Debussy

Streichquartett g-Moll op. 10

Joseph Haydn

Streichquartett D-Dur op. 64 Nr. 5

Hob. III:63 „Lerchenquartett“

Hauke Berheide

Streichquartett (Uraufführung)

Franz Schubert

Streichquartett d-Moll D 810

„Der Tod und das Mädchen“

Gefördert vom Ministerium für Familie,
Kinder, Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

